

Die Weltordnung, die Naturgesetze und die Evolutionsgeschichte

Leben gemäß der Natur-Ordnung mit dem Grundgesetz: Eine Darstellung für Kinder und Erwachsene

Inhalt

1. Die Gesetze des Lebens und die Weltordnung sind Themen der <i>Biologie</i>	1
2. Wichtig sind gute zwischenmenschliche Beziehungen	2
3. Gute zwischenmenschliche Beziehungen erfordern Gerechtigkeit - dass man sich an Regeln hält	4
4. Eigentum dient der Freiheit und Selbstbestimmung: Die Schenk-Ökonomie	5
5. Die Evolution und das Rechtswesen	6
6. Bisheriges menschliches Versagen wirkt sich auf das zukünftige Leben aus	8

1. Die Gesetze des Lebens und die Weltordnung sind Themen der *Biologie*

Im Biologieunterricht lernen alle Kinder in allen Ländern der Erde übereinstimmend: Die Menschheit ist eine Familie, eine Gattung.¹ Die Menschheit lässt sich in Untergruppen einteilen, etwa in Staaten, Städte oder Wohngemeinschaften sowie Menschen unterschiedlicher Hautfarben. Alle Tiere bilden zusammen auch eine Familie, eine Gattung. Dabei gibt es Untergruppen, etwa die verschiedenen Säugetiere. Die Unterscheidung ist oft nicht ganz eindeutig: Schimpansen, Orang-Utans und Gorillas zeigen deutliche Ähnlichkeiten mit Menschen. Diese Tiere werden als Menschenaffen bezeichnet. Gehören Menschen auch zu den Säugetieren? Mütter stillen ihre Kinder. Frauen, Männer und Kinder sind Untergruppen der Menschheitsfamilie.

Wovon leben diese Lebewesen? Von anderen Lebewesen. Da gibt es zum Beispiel die Pflanzen. Alle Pflanzen bilden zusammen auch eine Familie, eine Gattung. Diese leben von einer anderen Gattung, den anorganischen Stoffen, etwa dem Wasser und den Mineralien, die sie mit der Feuchtigkeit aus der Erde durch ihre Wurzeln aufnehmen. Pflanzen sind wie Wirtschaftsunternehmen: Sie verarbeiten (transformieren) das, was sie aufgenommen haben in etwas anderes, was sie an andere weitergeben, damit diese leben können. Sie stellen aus Kohlenstoffdioxid (CO₂) und Wasser Sauerstoff her, den sie durch ihre Blätter an die Umwelt abgeben. Sauerstoff brauchen die Tiere und Menschen zum Atmen. Kühe arbeiten auch wie Wirtschaftsunternehmen: Sie fressen Gras und stellen daraus Kälbchen und Milch her. Menschen freuen sich darüber und können sich davon ernähren. Zum Dank dafür sollten sie die Erde, die Pflanzen und die Tiere verständnisvoll behandeln und pflegen, damit diese und damit auch die Menschen möglichst gut leben können.

Am besten geht es allen, wenn sie bestmöglich zusammenarbeiten und sich ergänzen. Was einem fehlt, das kann er von anderen bekommen. Wer mehr hat, als er selbst braucht, kann davon anderen etwas abgeben. Je aufgeschlossener und großzügiger alle dabei sind, umso besser ist es für alle. Dann geht man gerecht miteinander um: Jeder bekommt alles, was er braucht und gibt alles an andere weiter, was er nicht braucht. Das Zusammenspiel, die Zusammenarbeit unter allen führt zu einem Kreislauf, wo aufgenommen und weitergegeben wird. Das alles geschieht entsprechend den Naturgesetzen. So funktioniert der Wirtschafts-

¹ Thomas Kahl: Das zukünftige Leben innerhalb der globalen Menschheitsfamilie. Die Vision des brasilianischen Jesuiten Leonardo Boff.

www.imge.info/extdownloads/DasZukueftigeLebenInnerhalbDerGlobalenMenschheitsfamilie.pdf

kreislauf. Diese Zusammenarbeit beruht auf dem Schenken: Alle schenken sich gegenseitig alles Nötige.

Das kann auch ganz ohne Geld bestens funktionieren. Geld ist nicht notwendig. Geld ist etwas, was Menschen erfunden haben, weil es praktisch ist zum *Tauschen*. Geld selbst ist ziemlich wertloses Papier oder Metall. Es trägt keinen ernst zu nehmenden Wert *in sich*. Es bekommt einen Wert, indem man etwas bekommt, was man braucht, wenn man Geld weitergibt: wenn man damit Waren oder Dienstleistungen bezahlt. Wert besteht nur im *Nährwert*, der in Waren und Dienstleistungen enthalten ist.² Dieser ist umso größer, je mehr das, was man bekommt, zur eigenen Lebensqualität beiträgt, also zufrieden und glücklich macht. Vieles, was Menschen dazu brauchen, gibt es kostenlos, etwa Sonnenstrahlen (Licht) und Luft zum Atmen. Auch etwas besonders Wichtiges gibt es nur als kostenloses Geschenk: Liebe. Sie ist die größte Produktivkraft überhaupt. Menschen leisten aus Liebe zueinander Unglaubliches. Indem Menschen mit ihren Kindern und mit allem, was zur Natur gehört, liebevoll umgehen, tun sie das Beste, was sie tun können.

2. Wichtig sind gute zwischenmenschliche Beziehungen

Wenn wir uns diese Zusammenhänge anschauen, wird leicht klar, was das Wertvollste und Wichtigste ist: *gute Beziehungen miteinander*, so dass das Geben und Nehmen, der Austausch, die gegenseitige Unterstützung bestmöglich gelingen können. Gute Beziehungen sind keine Waren, die man hat oder weitergeben kann. Gute Beziehungen beruhen auf Dienstleistungen: Man muss sich gegenseitig dienen.

Wenn Zusammenarbeit gut gelingt, so spricht das dafür, dass die Beziehung gesund ist. Die Qualität der Beziehung wirkt sich auf die Gesundheit aus. In guten Beziehungen fühlt man sich gesund und glücklich. Hier erkennt man sich gegenseitig an, vertraut sich und geht mit Vorsicht und Rücksicht miteinander um. Im Grundgesetz, in den Grundrechten und in den Menschenrechten wird das sinngemäß mit folgenden Worten ausgedrückt:

Artikel 1 GG: *Die Würde des Menschen* ist zu achten und zu schützen. Das bezieht sich auf alle Menschen und schließt logischerweise ein, dass allen Menschen *gleichermaßen* gerecht zu werden ist. Hier geht es um Fairness. Artikel 2 GG: Man soll sich gegenseitig die Freiheit lassen, die zur individuellen Entfaltung der Persönlichkeit nötig ist: Man soll sich nicht gegenseitig einschränken, verletzen und schädigen. Artikel 5 GG: Jeder Mensch hat in diesem (unschädlichen) Rahmen das Recht, eigene Meinungen frei zu äußern und zu verbreiten, (Artikel 4 GG:) den eigenen religiösen Vorstellungen gemäß zu leben sowie (Artikel 14 GG:) Eigentum zu haben und zu verwenden.

Diese Rechte enthalten Anforderungen, die selbstverständlich sind: Gute Beziehungen muss man pflegen. *Dafür muss man etwas tun*. Dazu hat man manchmal keine Lust, es kann un bequem sein oder nicht mit Leichtigkeit gelingen. Wenn es nicht gelingt, kann es zu gestörten Beziehungen kommen. Beziehungsstörungen gehören zu den Hauptursachen aller Übel in der Welt!

² Thomas Kahl: Psychologische Erkenntnisse sind grundlegend für eine ökologisch –achtsame soziale Weltmarkt Wirtschaft. Die Achtung der Menschen –und Grundrechte unterstützt die wirtschaftliche Produktivkraft. www.imge.info/extdownloads/DiePsychologieAlsGrundlageDerMarktwirtschaft.pdf

Gestörte Beziehungen kann man daran erkennen, dass sie mit Schwierigkeiten und unangenehmen Belastungen einhergehen, mit Missverständnissen, Konflikten, Streitigkeiten, Verletzungen, kriegerischen Auseinandersetzungen. Gestörte Beziehungen können krank machen oder zum Tode führen – zu Mord- und Totschlag, zu Kopf- und Magenschmerzen, Verdauungs- und Ausscheidungsproblemen, zur Überforderung der Leistungsfähigkeit von Körperorganen in Form von Herzinfarkten, Bluthochdruck, Schlaganfällen, Nervenzusammenbrüchen, Burnout. Sie können zu psychischen Störungen führen, etwa depressiven Verstimmungen, Ängsten, Minderwertigkeits- und Ohnmachtsgefühlen, Sucht-Abhängigkeiten. Sie können das natürliche Bedürfnis wecken, sich mithilfe von geeigneten Maßnahmen der Gegenwehr vor Verletzungen durch andere schützen zu wollen – mit körperlicher, seelischer oder geistiger Stärke, Kraft, Macht, Gewalt und Waffen, über die Inanspruchnahme von Vermittlern und juristischer oder sozialer Unterstützung. Leider werden dazu oft auch verbrecherische, kriminelle Strategien eingesetzt, wie vorsätzliche Manipulation, Täuschung, Betrug, Nötigung und Erpressung – zum Beispiel von Menschen, die den Eindruck haben, dass ihnen nur noch solches Handeln helfen oder sie im Sinne von *Notwehr* retten kann.

Damit Übel möglichst nicht eintreten, taucht das Wort „Recht“ in den Grund- und Menschenrechten auf: Alle Menschen haben ein Recht auf ein gutes Leben. Dieses Recht darf von anderen nicht verletzt werden: Es ist zu achten und zu schützen, von allen Mitmenschen und von allen staatlichen Instanzen. Die Grund- und Menschenrechte verpflichten als *Vorsorgemaßnahmen* dazu, für gute, gesunde Beziehungen zu sorgen, damit gestörte Beziehungen und deren üble Folgen möglichst nicht zustande kommen.

Grund- und Menschenrechte wurden in allen Teilen der Erde, also in allen menschlichen Lebensgemeinschaften (Völkern), als soziale Umgangsregeln und Ordnungen (Ge- und Verbote) in unterschiedlicher Weise formuliert. Zu den bekanntesten gehören die *Zehn Gebote* des Alten Testaments. Im 3. Buch Mose (Leviticus) gibt es genaue Vorschriften für Priester und für die Gesundheit (Hygiene) des jüdischen Volkes, speziell des Stammes *Levi*.

Diese waren für die *damals* lebenden Menschen und für deren konkrete Lebensumstände formuliert worden, zur Information der Menschen, was sie tun sollten und was nicht. Sie verfolgten alle nur einen einzigen Zweck: Das Auftreten von Schädigungen bestmöglich zu vermeiden, um das Wohl der Menschen zu schützen. Sie sollten *verantwortungsbewusstes Handeln* begünstigen. Wenn man sich nicht daran hielt, musste man mit Strafen rechnen – mit Strafen Gottes. Deshalb lautet der *Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule*:

„(1) Die Schule unterrichtet und erzieht junge Menschen auf der Grundlage des Grundgesetzes und der Landesverfassung. Sie verwirklicht die in Artikel 7 der Landesverfassung bestimmten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele.

(2) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. Die Jugend soll erzogen werden im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und zur Friedensgesinnung.“³

Ehrfurcht vor Gott ist gleichbedeutend mit Verantwortungsbewusstsein: Jeder ist verantwortlich für das, was er tut und dafür, wie sich das auf alles Andere und die Umwelt auswirkt!

³ § 2 Schulgesetz NRW – SchulG vom 15. Februar 2005 (GV. NRW. S. 102, zuletzt geändert durch Gesetz vom 14. Februar 2012 (SGV. NRW. 223): Schulgesetz NRW (Stand: 1. 5. 2012). www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/Schulgesetz.pdf

Wer nur seinen eigenen, persönlichen Nutzen im Blick hat und verfolgt und die allseitigen Auswirkungen seines Handelns nicht bewusst berücksichtigt, handelt grundgesetzwidrig und verfassungsfeindlich. Grundgesetzgemäß kann man also nur insoweit handeln, wie man sein Tun im Griff hat und den Überblick über die Gegebenheiten und Folgen nicht verliert. Alles andere ist selbstverständlich leichtsinnig, gewissenlos und gefährdet die Gemeinschaft.

Heute leben die Menschen angesichts der Globalisierung (im „global village“) unter anderen Bedingungen als damals der jüdische Stamm Levi, weshalb jetzt zum Teil andere Maßnahmen und Formulierungen erforderlich und zweckmäßig sind, um das soziale Zusammenleben und die menschliche Zusammenarbeit optimal zu regeln. Identisch geblieben ist der Kern-Sinn des Rechtswesens: Schaden vermeiden! Hält man an *Einzelgeboten* aus früheren Zeiten fest und verliert man dabei die damalige gesellschaftliche Wirklichkeit sowie diesen Kern-Sinn aus dem Blick, so kann leicht gravierender Schaden entstehen.⁴

3. Gute zwischenmenschliche Beziehungen erfordern Gerechtigkeit - dass man sich an Regeln hält

So lange es Menschen gibt, gibt es auch Uneinigkeiten und Streit, Konflikte: Der eine will etwas, der andere will das aber nicht. Das ist auch unter Tieren so. Es kann zum Kampf kommen: Wer ist stärker? Wer setzt sich durch? Dabei kommt es vor, dass der Stärkere, Geschicktere, Schnellere, Intelligenter, Raffinierter etwas tut, was dem anderen nicht gefällt – was ihn beleidigt, verletzt, ihm Schaden zufügt. Ältere Kinder sind jüngeren oft überlegen. Es gelingt ihnen leichter, sich durchzusetzen. Wenn Eltern, Erzieher und Lehrer das bemerken, sollten sie eingreifen und sagen: „Das ist so nicht in Ordnung!“

Damit möglichst kein Schaden angerichtet wird, haben Menschen *Regeln* erfunden. Diese sollen für *Gerechtigkeit* sorgen. Gerechtigkeit ist dann gegeben, wenn die Beteiligten sich einig sind: „So ist es für uns in Ordnung!“ Als Hilfsmittel dazu gibt es zum Beispiel die *Waage* mit den beiden Schalen, in die etwas hineingelegt wird. Sie zeigt allen Beteiligten deutlich, wann Gleichgewicht herrscht. Sie trägt dazu bei, dass jemand, der etwas verkauft, den Käufer nicht betrügt und benachteiligt, sondern das Gewicht der Ware richtig angibt. Die Waage ist ein naturwissenschaftliches Instrument, um für Gerechtigkeit zu sorgen. Die Waage wurde zu einem weltweit anerkannten Symbol auch für juristische, soziale Gerechtigkeit, für Fairness.

Ein weiteres derartiges Instrument ist das Aufschreiben von mündlichen Entscheidungen (Zusagen, Übereinkünften, Vereinbarungen, Verträgen), damit sich die Beteiligten nachhaltig daran erinnern und darauf berufen können. Solche Vereinbarungen enthalten „Spielregeln“, die angeben, woran man sich halten soll, damit es gerecht und fair zugeht, zum Beispiel im Sport und bei Gesellschaftsspielen.

Einige Fragen können deutlich machen, um was es im Leben vor allem geht: Was benötigen Menschen, um eine gesicherte Lebensgrundlage zu haben, um unbesorgt leben zu können? Wie viel Geld? Wie viel Zeit, um in Ruhe das tun zu können, was ihnen am Herzen liegt?

⁴ Diese Gefahr besteht zum Beispiel beim Ritual der Beschneidung von kleinen Jungen und beim Ritual der Genitalverstümmelung bei Mädchen. Siehe hierzu:
Thomas Kahl: Die juristischen Ordnungsstrukturen unserer globalen Lebensgemeinschaft, Abschnitt 8 und 13.1 www.imge.info/extdownloads/DieJuristischenOrdnungsstrukturenDerGlobalenLebensgemeinschaft.pdf

Brauchen sie einen *Arbeitgeber*, um sinnvolle Aufgaben zu finden und Bestmögliches zu leisten? Sie brauchen vor allem hilfreiche gegenseitige Unterstützung mit Rat und Tat, Wohlwollen und Wertschätzung. Wer die geschenkt bekommt, braucht kaum noch Geld!

Wenn *das menschliche Wohl* als das Wichtigste angesehen wird, richten sich alle Überlegungen darauf. Man fragt sich: „Was lässt sich dafür tun?“ Die Grund- und Menschenrechte sind ein juristischer Ansatz, um das Wohl aller Menschen zu gewährleisten.

Diese Tatsachen sind anscheinend zunehmend aus dem Blick vieler Menschen geraten. Seit etlichen Jahren geht es immer mehr darum, selbst möglichst viel Geld und Macht (= materielles Eigentum) zu bekommen. Damit rückte die Vorstellung in den Vordergrund: Nur dem kann es gut gehen, der *viel* davon hat. Dabei ist zu beachten, *inwieweit* mit Macht und Eigentum Lebensgrundlagen gesichert und verbessert *oder* gefährdet und vernichtet werden. Es ist nicht gleichgültig, wie man Geld und Eigentum erwirbt: Es sind dazu Wege und Mittel zu wählen, durch die andere Menschen und die natürlichen Lebensgrundlagen nicht geschädigt werden.

4. Eigentum dient der Freiheit und Selbstbestimmung: Die Schenk-Ökonomie

Viele Menschen gehen mit dem, was sie sich selbst erarbeitet haben und was zu ihrem Besitz gehört, sorgfältiger und verantwortungsbewusster um als mit Sachen, die ihnen nicht gehören. Sie haben dazu eine andere *Beziehung*. So wie es *zwischenmenschliche Beziehungen* gibt, so gibt es auch *Beziehungen zu Sachen*. Sachen kann man, so wie Menschen, wertschätzen und lieben oder geringschätzen und vernachlässigen.

Eigener Besitz (Eigentum) ist eine Grundlage für Freiheit und Unabhängigkeit: Über Besitz kann man verfügen. Damit kann man etwas machen. Zur Menschenwürde gehören Freiheit, Unabhängigkeit und eigene Handlungsmöglichkeiten (= Macht). Das wird insbesondere deutlich in der Unterscheidung von *Sklassen* und *freien Menschen*. Eigentum haben und darüber verfügen zu können, gehört zu den Menschen- und Grundrechten. Ein Kommunismus oder Sozialismus, der Privateigentum als unzulässig ansieht, ist damit ebenso *unvereinbar* wie jedes andere obrigkeitstaatliche oder formal-demokratische Regieren, das Bürger über Bevormundung (Vorschriften) abhängig, arm und dumm zu halten oder zu unterdrücken versucht.

Das *Grundrecht auf Eigentum* gestattet selbstverständlich keinen *willkürlich-beliebigen* Umgang damit. Das wird in Artikel 14 (2) GG betont: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Diese Bestimmung richtet sich gegen Machtmissbrauch, gegen die rücksichtslose Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen. Das wird außerdem deutlich in der Möglichkeit von Enteignung (Art. 14 (3) GG). Wie jedes Freiheitsrecht, insbesondere das auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Artikel 2 GG), hat die Verfügbarkeit über Eigentum Grenzen dort, wo es um das Wohl und die Rechte anderer geht. Gemäß dem Grundgesetz haben alle Menschen die gleichen Rechte.

„Eigentum“ gibt es nicht nur in der Gestalt von Geld und materiellem Besitz, sondern auch in der Form von praktischem, seelischem und geistigem Vermögen, also als Produktivkraft auf der Basis von Können, Fühlen und Wissen. Unsere Werthaltungen, Fähigkeiten, Gedanken, Gefühle und unser Körper sind unser Eigentum.

Menschenwürdig und dem naturgemäßen Austausch entsprechend⁵ ist das Prinzip der *Schenk-Ökonomie*⁶, das u.a. von Charles Eisenstein formuliert wurde: Jeder Mensch schenkt anderen alles, was er selbst im Überfluss hat und was diese zu ihrer Bedürfnisbefriedigung benötigen, ohne dafür eine direkte Gegenleistung zu erwarten oder zu fordern. Das tun in der Regel ganz selbstverständlich Eltern für ihre Kinder.

Wenn Menschen Geld oder Gegenstände nicht für sich selbst brauchen, sondern einem guten Zweck zur Verfügung stellen möchten, so können sie diese z.B. einer mildtätig- gemeinnützigen Organisation schenken. Diese Organisation kann damit die Existenzsicherung, den Lebensunterhalt, die Gesundheit und die persönliche Entwicklung (Bildung) von Menschen fördern, indem sie diesen Menschen das dazu Erforderliche in der Form von Dienstleistungen (=Förderungs-, Aus- und Fortbildungs-, Therapie-, Reha- und Resozialisierungsmaßnahmen) schenkt. Wer diese in Anspruch nimmt, kann aufgrund der erhaltenen Förderung konstruktive Schenk-Beiträge leisten zur Förderung anderer Menschen sowie zu ökologisch zweckmäßiger Landwirtschaft und Ernährung. Diese Schenk-Beiträge können in Form von Geld, Dienstleistungen oder Waren erfolgen.

Auf diese Weise kann sich eine Hand-in-Hand-Unterstützung ergeben, die generationsübergreifend erfolgt, entsprechend dem Generationenvertrag, der insbesondere auch in den Kinderrechtskonventionen der Vereinten Nationen formuliert wurde.

Für Kinder gibt es leicht verständliche Beschreibungen und Erklärungen der Kinderrechte, zum Beispiel auf www.blinde-kuh.de/kinderrechte/links.html

Zur praktischen Umsetzung der Kinderrechtskonvention durch die deutsche Bundesregierung siehe www.bundestag.de/presse/hib/2012_02/2012_072/02.html

5. Die Evolution und das Rechtswesen

Das Rechtswesen gibt es, damit die Menschen möglichst „das Richtige“ tun und nicht Falsches. Häufig wissen Menschen, was „das Richtige“ ist. Sie tun es aber nicht immer. Sie sollten pünktlich an einem bestimmten Ort sein, in der Schule oder an ihrer Arbeitsstelle, kommen aber zu spät. Sie halten sich nicht immer an die Verkehrsregeln, obwohl sie wissen, dass diese Regeln nützlich sind, um Unfälle zu vermeiden. Sie schummeln beim Spielen und bei sportlichen Wettkämpfen, um zu gewinnen. Sie machen Fehler, weil sie unaufmerksam, abgelenkt oder überfordert sind. Solche Fehler können zu großem Unglück führen.

Menschliches Versagen, menschliche Fehler, sind ein Hauptgrund dafür, dass es vielen Menschen schlecht geht. Da die Sicherheit und die Lebensqualität anderer Menschen in besonderem Maße von den Entscheidungen und Informationen abhängig sind, die von *Führern, Feldherren, Königen, Kapitänen, Politikern, Lehrern und anderen Vorgesetzten* ausgehen, haben diese weit reichende Auswirkungen. Sie sollen deshalb im Hinblick auf ihre Angemessenheit gründlich gewissenhaft überprüft werden.

⁵ Siehe Abschnitt 1

⁶ Marcel Mauss: Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Suhrkamp, 2009 (Originaltitel: Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques (1925))

Dass Menschen etwas vergessen, übersehen, nicht wissen, sich irren und Fehler machen, ist normal. Angesichts des Schadens, der infolge dessen entstehen kann, bemühen sich seit Jahrtausenden alle *verantwortungsbewussten* Menschen darum, aus ihren Erfahrungen zu lernen: Was einmal als Fehler erkannt worden ist, sollte möglichst nicht wiederholt, sondern korrigiert werden.

Das Lernen aus Fehlern führt zu Fortschritten, zu besseren Leistungen (Kompetenz), zu mehr Lebensqualität, Zufriedenheit, Glückseligkeit und Weisheit. Es fördert die menschliche Entwicklung, zivilisiertes bzw. kultiviertes Zusammenleben, die Evolution.

Um für die notwendigen Korrekturen zu sorgen, wurden Menschen beauftragt, das Handeln anderer zweckmäßig anzuleiten. So entstanden diverse *pädagogische* Berufe: Zur Korrektur verbreiteter menschlicher Fehlleistungen beitragen sollten Erzieher und Lehrer, Therapeuten (Ärzte), Ratgeber (Berater, Informationsvermittler), Priester und Pfarrer, Gesetzgeber (Abgeordnete, Politiker), Juristen (Richter, Rechtsanwälte), Vermittler bei Streitigkeiten (Diplomaten, Schiedsrichter, Mediatoren), Kontrolleure (Prüfer, Polizisten), Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller, Journalisten, Massenmedien usw.

Menschliches Versagen lässt sich anhand von Mitteln der *Kompetenzförderung*, die sich zur Problemlösung und zur friedlichen Konfliktbewältigung bewährt haben, zuverlässig verringern und vermeiden. Diese Mittel bestehen aus zweckmäßigen Formen der Erziehung, Bildung, Information, Kommunikation, Gesprächsführung (Moderation, Mediation), Psycho- und Körpertherapie sowie Coaching. Mit ihnen lassen sich die menschliche Intelligenz, Kreativität, Intuition und Selbststeuerungsfähigkeit steigern. Sie tragen zur souveränen Bewältigung aller auftretenden Leistungsherausforderungen (Stress) bei, indem sie die innere persönliche Strukturiertheit, Selbstwahrnehmung und Selbstkontrolle, das Immunsystem und das menschliche Grundvertrauen unterstützen und stärken.

Bevor man anderen Menschen etwas sagt, ihnen Informationen gibt, sollte man die möglichen Folgen berücksichtigen. Ein Text des griechischen Philosophen Sokrates (469 - 399 v. Chr.) enthält nützliche Hinweise zur Selbstkontrolle und Selbststeuerung:

Zu Sokrates kam einmal ein Mann und sagte:

„Du, höre, ich muss Dir etwas über Deinen Freund erzählen.“ –

„*Warte ein bisschen*“, unterbrach ihn der Weise.

„*Hast Du schon das, was Du mir erzählen willst, durch die drei Siebe durchgehen lassen?*“ –

„Welche 3 Siebe?“ –

„*So höre gut zu! Das erste ist das Sieb der Wahrheit.*

Bist Du überzeugt, dass alles, was Du mir sagen willst, auch wahr ist?“ –

„Das nicht, ich habe es nur von anderen gehört.“ –

„*Aber, dann hast Du es wohl durch das zweite Sieb hindurchgehen lassen?*

Es ist das Sieb der Güte.“

Der Mann errötete und antwortete: „Ich muss gestehen, nein.“ –

„*Und hast Du an das dritte Sieb gedacht, und Dich gefragt,*

ob es nützlich sei, mir das von meinem Freund zu erzählen?“ –

„Nützlich? Eigentlich nicht.“ –

„*Siehst Du*“, versetzte der Weise, „*wenn das, was Du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut, noch nützlich ist, dann behalte es lieber für Dich.*“

Die oberste juristische Regel lautet seit Jahrtausenden weltweit: „Man sollte möglichst keinerlei Schaden anrichten.“ Dazu besagen Artikel 1 GG: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ und Artikel 2 GG: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“

Die Aussage zur *Unantastbarkeit der Würde* fordert dazu auf, zur seelischen, emotionalen und psychischen Unversehrtheit anderer beizutragen, also andere zum Beispiel nicht mit Worten oder Gesten zu beleidigen oder rücksichtslos zu behandeln. Die umfassende Unversehrtheit anderer im Blick zu haben und zu begünstigen, erfordert hohe Achtsamkeit und Selbstbeherrschung, Selbstregulation. Dies verdeutlicht der Sokrates-Text. Er enthält Regeln für die zwischenmenschliche Kommunikation, für hilfreichen Umgang miteinander, für gute Beziehungen.

Die Regeln für den Straßenverkehr haben denselben Sinn wie die Grund- und Menschenrechte:⁷ Sie sollen vor Schaden schützen. § 1 der Straßenverkehrsordnung besagt:

- (1) Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht.
- (2) Wer am Verkehr teilnimmt, hat sich so zu verhalten, dass kein anderer geschädigt, gefährdet oder mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert oder belästigt wird.

6. Bisheriges menschliches Versagen wirkt sich auf das zukünftige Leben aus

Um für ihr eigenes persönliches Wohl zu sorgen, haben Menschen immer wieder anderen Menschen Schaden zugefügt, nicht hinreichend auf deren seelische und körperliche Unversehrtheit geachtet. Die Verletzungen, die dabei erfolgten, beeinträchtigten häufig die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Betroffenen und führten dazu, dass diese Menschen nicht das Bestmögliche tun konnten und in Folge dessen versagten, Fehler machten.

Mangelhafte Kenntnis und Berücksichtigung der Auswirkungen eigenen Handelns auf andere Lebewesen und auf die natürlichen Grundlagen allen Lebens, auf die Umwelt (Ökologie), bewirkten seit Jahrtausenden schwerwiegende Schäden⁸, die nachhaltig das Leben auf der Erde gefährden. Natürliche Ressourcen, die zum Leben erforderlich sind, wurden immer wieder nicht mit der gebotenen Achtung und mit Respekt genutzt. Ohne die Folgen hinreichend zu bedenken, wurden sie ausgebeutet, beschädigt und vernichtet. Es wurden Veränderungen an der Natur vorgenommen, etwa bei der Herstellung von Kunststoffen und genmanipulierten Pflanzen. Wirtschaftsunternehmen produzierten Waren für den Ex- und Hopp-Verbrauch anstatt solche, die langlebig sind und sich gut warten und reparieren lassen. Die Lebensumwelt wurde vielfältig belastet, zum Beispiel mit Abfall und Müll, radioaktivem Material, Giften und Kunststoffen, den sich nicht problemlos entsorgen oder recyceln lassen.

Viele Menschen sind sich zu wenig der Tatsache bewusst, dass sie für alles verantwortlich sind, was sie anrichten und unterlassen. Ihnen wurde das nicht hinreichend klar gemacht. Sie erhielten nicht die erforderliche Unterstützung, um angemessen handeln zu können. Die dafür

⁷ Worum geht es bei den Grund- und Menschenrechten? IMGE-Arbeitsgrundlagen Punkt 2.1 www.imge.info

⁸ Thomas Kahl: Psychologische Erkenntnisse sind grundlegend für eine ökologische –achtsame soziale Weltmarkt Wirtschaft. Die Achtung der Menschen –und Grundrechte unterstützt die wirtschaftliche Produktivkraft. www.imge.info/extdownloads/DiePsychologieAlsGrundlageDerMarktwirtschaft.pdf

Thomas Kahl: Universelle Prinzipien verhelfen zu Allgemeinwohl, Frieden und Gerechtigkeit. Erfolg auf der Basis von Harmoniekonzepten. S. 19. www.imge.info/extdownloads/UniversellePrinzipienVerhelfenZuAllgemeinwohlFriedenUndGerechtigkeit.pdf

zuständigen pädagogischen, juristischen und politischen Instanzen haben hier häufig versagt: Sie haben nicht hinreichend deutlich gezeigt, was zur Pflege der mitmenschlichen Beziehungen und zum Schutz der Umwelt geboten ist. Um das zeigen zu können, hätten sie eine dazu passende Anleitung (Ausbildung) erhalten oder die Zeit haben müssen, sich das dazu Notwendige selbständig zu erarbeiten. Diese stand ihnen leider nicht zur Verfügung.

Deshalb ist es nicht gerechtfertigt, ihnen wegen Versagens Vorwürfe zu machen oder ihnen die Schuld für entstandene Übel in die Schuhe zu schieben. Das ist weder sinnvoll noch hilfreich. Sinnvoll und hilfreich ist stattdessen, die notwendigen Konsequenzen aus der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, aus der Evolution zu ziehen: *Was bislang vernachlässigt wurde, ist jetzt entschlossen mit vereinten weltweiten Kräften anzupacken:*

Konzentrieren wir uns auf das, was zur Pflege der mitmenschlichen Beziehungen und zum Schutz der Umwelt geboten ist! Wir können menschliches Versagen heute wirkungsvoll überwinden. Was dazu notwendig und nützlich ist, wurde glücklicherweise bereits weitgehend erarbeitet. Es ist vorhanden, jedoch noch zu wenigen Menschen vertraut. Es ist jetzt über Informations- und Bildungsmaßnahmen weltweit zu verbreiten. Das Leistungsbemühen aller Menschen ist *darauf* auszurichten. Andernfalls verlieren wir vielleicht schon demnächst unsere Lebensgrundlagen. Irgendwann haben wir den Ast durchgesägt, auf dem wir Menschen uns lange sicher fühlten.